

# Der fast ähnliche Bruder

## Im Jungen Theater treffen sich Franz Kafka und Karl May

(loi). *Old Shatterhand hat ihn ermutigt, als er sich zu klein vorgekommen ist gegenüber den Schulkameraden und dem Vater. Dieses Greenhorn sei selbst den Westmännern haushoch überlegen gewesen. Und erst sein Fausthieb... Doch dann formuliert Franz Kafka ein großes Aber, und sein Gegenüber – Karl May inkognito – erleichtert.*

Theaterautor Peter Hanisch hat sich die Szene auf einem Ozeandampfer via Amerika ausgedacht, und das Junge Theater brachte sie am Sonntagabend im Pavian als szenische Lesung erstmals auf die Bühne. Das Stück spielt im September 1908: Der 66jährige Karl May (Peter Cahn) bricht mit seiner zweiten Frau Klara (Christina Bründler) zu seiner ersten wirklichen Amerikareise auf. Ebenfalls an Bord befindet sich der 25jährige Franz Kafka (Manfred Genther), der gerade seine Stelle als Hilfskraft der Assicurazioni Generali aufgegeben und die neue bei der Arbeiter-Unfallversicherung noch nicht angetreten hat.

Der schwächliche Franz Kafka ist ganz in schwarz gekleidet, was ihn noch bleicher aussehen läßt. Er verspürt körperliche Übelkeit nicht nur wegen der Seefahrt. Karl May indes trägt breitkrepeligem Hut, hat über der Lederjacke den Patronengurt umgelegt und präsentiert den Bärenotter. Er schwadroniert gutgelaunt in gemütlichem Sächsisch drauf los. Und seine Klara achtet peinlich darauf, daß keiner den berühmten Schriftsteller erkenne. All dies wirkt drollig und komisch.

Die Männer sind sich erstaunlich ähnlich, und May glaubt, der Junge habe ebenfalls die

Bitterkeit impertinenter Mißgunst gekostet, die er mit seiner Traumfigur kompensiert. Aber Kafka durchschaut die Pose des Westmanns; seine 24 May-Bände habe er ins Antiquariat gegeben und sich vom Erlös „wirkliche Literatur“ gekauft, die nicht bloß schön ist, sondern auch wehtut. „Sie muß die Axt sein für das gefrorene Meer in uns.“

Karl May läßt nicht locker, denn Kafka skizziert erstaunliche Geschichtenanfänge abenteuerlicher Zufälle. Er erkennt darin seine eigene Zerrissenheit – der gedemütigte Mann in Europa und der geträumte Westmann in Amerika. Aber Kafka wahrt Distanz. Selbst auf Klaras Versuch, ihn von seinem Vater zu befreien („Schreiben Sie: Ich beginne hier ein neues Leben...“) will er sich nicht einlassen. Er sieht keine

Fluchtmöglichkeit hinein in die Neue Welt.

Übermächtig drängen sich während der Lesung auf der Leinwand multimedial die Bilder der „Winnetou“-Verfilmung auf. Indes könnte die „Schloß“-Verfilmung auf dem hochgestellten Mini-Fernseher auch unterbleiben. Wenig vernahm man auch von der May-Filmmusik. Fazit: Bei zwei Sinneseindrücken könnte man's belassen. Die aber tun ihre Wirkung. (Nochmals am 21. März).



An Bord eines Ozeandampfers treffen Franz Kafka (Manfred Genther) und Karl May (Peter Cahn) in Westmannkluft samt Frau Klara (Christina Bründler) zusammen.

Bild: Thomas Hosemann